donum vitae
beraten - schützen - weiter helfen

September 2017 | 10. Ausgabe

Notizen
aus dem Bundesverband

Liebe Freundinnen und Freunde von donum vitae, liebe Förderer,

unsere Gesellschaft verändert sich stetig und auf vielerlei Weise. Seit etwa zwei Jahren spüren wir das besonders deutlich. Viele Menschen in Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten sind als Flüchtlinge losgezogen und als neue Mitbewohner und Mitbewohnerinnen in unserem Land „gestrandet". Unsere Gesellschaft ist bunter geworden und – wie mir scheint – auch sehr hilfsbereit. Wahrscheinlich waren wir alle überrascht, wieviele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirchen sich mit großem Engagement um ihre neuen Mitbürger gekümmert haben. Das war und ist auch dringend nötig.

Dringend nötig ist es vor allem, sich um die Not der Schwächsten unter den Schwachen zu kümmern, der schwangeren Flüchtlingsfrauen und ihrer ungeborenen Kinder. **donum vitae** hat diese Herausforderung erkannt und angenommen. Im Rahmen des Modellprojekts „Schwangerschaft und Flucht", gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, nehmen sich unsere aufsuchenden Beraterinnen vor allem der schwangeren Flüchtlinge an.

Mit dieser Ausgabe wollen wir Ihnen das Projekt vorstellen. Helfen Sie uns, zu helfen, wo Hilfe nötig ist, und denen eine Stimme zu geben, die leicht überhört werden, wenn wir sie nicht in den Fokus nehmen.

Herzlich, Ihre

Rita Waschbüsch
Bundesvorsitzende

Sie ist schwanger ...

Wie konnte das nur passieren?

Sie kann keinen klaren Gedanken fassen, ihre Angst ist so groß.
Sie kann dieses Kind jetzt nicht bekommen, das schafft sie einfach nicht.
Sie ist ratlos und weiß nicht weiter.
Ihre Gedanken drehen sich im Kreis.
Sie weiß nicht, wohin mit ihren Sorgen.
Was ist nun zu tun?
Mit wem kann sie sprechen?
Wer kann ihr helfen?

Wer kann ihr helfen? Gibt es Hilfe?

Ja, natürlich. Jeder Frau steht eine auf Wunsch anonyme, kostenfreie und ergebnisoffene Beratung in Deutschland von Gesetzes wegen zu. Nur: wissen muss man´s. Und man muss wissen wo. Geflüchtete Frauen allerdings – in einem neuen, unbekannten Land und weit weg von den tragenden Strukturen ihrer Heimat – sind nicht nur mit ihren Fragen überfordert, sondern auch bei der Suche nach Antworten. Deshalb haben wir das Konzept der aufsuchenden Beratung entwickelt. Wir warten nicht, bis wir angesprochen werden, sondern gehen auf die Menschen zu und bieten konkrete Hilfe genau da, wo sie gebraucht wird. Wie das aus Sicht einer Beraterin aussieht, lesen Sie auf Seite 3.

Flüchtlingsgeschichten ...

Sahar ist 23 Jahre alt. Sie stammt aus Afghanistan, spricht schon perfekt Deutsch und studiert derzeit an einer Universität. Um ihr Leben und ihr Studium zu finanzieren, hat sie zusätzlich zwei Jobs angenommen. Sahar ist alleine nach Deutschland gekommen, sie weiß nicht, wie es ihrer Familie geht. Mit ihrem Freund ist sie erst seit kurzem zusammen. Die Schwangerschaft kommt „ungelegen", aber ihr Glaube verbietet ihr, einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen zu lassen.

Sulola ist 30 Jahre alt und kommt mit ihren drei Kindern und ihrem Mann aus Nigeria. Sie war noch nicht beim Arzt und möchte auch nicht zu einem männlichen Gynäkologen. Sie hat noch keinen Test gemacht, kennt ihren Körper aber gut genug und weiß, dass sie wieder schwanger sein muss. Sie lebt mit ihrer Familie in einer Zweizimmerwohnung und hat finanzielle Sorgen.

Manal, 34 Jahre alt, aus Ägypten, lebt als anerkannter Flüchtling mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in München. Sie ist chronisch erkrankt und schon Mutter eines kleinen Kindes mit derselben Krankheit. Nun ist sie wieder schwanger. Nach dem Schwangerschaftstest bricht für sie eine Welt zusammen. Bei einer Untersuchung wurde festgestellt, dass die Gefahr sehr hoch ist, die chronische Erkrankung erneut zu vererben. Sie macht sich große Sorgen.

Alia, 14 Jahre, kommt aus Syrien. Dort wurde sie zwangsverheiratet, ihre Ehe ist in Deutschland nicht mehr gültig. Das Jugendamt hat sie in Obhut genommen und sie somit von ihrem 25-jährigen Mann getrennt. Sie war noch nicht bei einem Arzt, hat nur mit einer älteren Bekannten einen Test gemacht.

Alle diese Frauen haben eines gemeinsam: Sie haben Angst und wissen nicht weiter. **donum vitae** hilft jeder dieser Frauen, egal ob erst eingereist oder schon als Flüchtling anerkannt, verheiratet oder ledig, volljährig oder minderjährig, wohlsituiert oder arm, krank oder gesund. Für sie ist **donum vitae** da. **donum vitae** bietet bundesweit an mehr als 200 Orten Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung an – und im Rahmen des Modellprojekts „Schwangerschaft und Flucht" zusätzlich aufsuchende Beratung für Flüchtlinge. **donum vitae** ist ein staatlich anerkannter Verband und berät auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Die Beratung von **donum vitae** ist kostenlos, ergebnisoffen, auf Wunsch anonym und steht allen Ratsuchenden offen.

Um die Privatsphäre zu wahren und keine Rückschlüsse auf die Klientinnen ziehen zu können, wurden Namen, Orte und weitere Details geändert.

MODELLPROJEKT „SCHWANGERSCHAFT UND FLUCHT"

Viele junge Frauen sind in den letzten Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Viele werden in den nächsten Jahren folgen, um hier Schutz zu suchen. Oft waren sie schon mit Kleinkindern unterwegs, oft wurden sie auf der Flucht oder nach ihrer Ankunft in Deutschland schwanger – oder werden noch schwanger. In einem neuen, unbekannten Land und ohne die tragenden Strukturen ihrer Heimat sind sie in einer besonders schwierigen Situation. **donum vitae** hat diese Herausforderung gesehen und angenommen. In intensiven Gesprächen mit der Politik und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat **donum vitae** ein Konzept entwickelt. Ergebnis: das Modellprojekt „Schwangerschaft und Flucht", gefördert durch das BMFSFJ, gestartet im Mai 2016 und auf drei Jahre begrenzt.

Wichtigste Aufgabe des Projekts ist die aufsuchende Beratung für die besondere Zielgruppe der schwangeren Flüchtlingsfrauen und zum Schutz ihrer ungeborenen Kinder. Die Beraterinnen begeben sich in die Lebenswelt der Flüchtlinge, sie bieten Hilfe und Unterstützung direkt und konkret und dort, wo sich die Flüchtlinge aktuell aufhalten. Neben lebenspraktischen Fragen zu Geburtsmöglichkeiten und finanzieller Unterstützung geht es in den Beratungsgesprächen verstärkt um psychosoziale Beratung – nicht zuletzt angesichts häufig traumatisierender Erfahrungen, z.B. durch sexualisierte Gewalt. Auf Wunsch und zum Schutz der beratenen Frauen wird auch ihr Umfeld einbezogen, etwa durch sexualpädagogische Angebote an Männer. An derzeit 27 Standorten in ganz Deutschland arbeiten die aufsuchenden Beraterinnen mit anderen Akteuren der Flüchtlingshilfe zusammen. Sie haben eine Lotsenfunktion in das reguläre Hilfesystem.

Ein Tag im Leben einer aufsuchenden Beraterin

Wie der Arbeitstag einer „normalen“ Beraterin aussieht, haben Sie schon in den „Notizen 2016“ gelesen. Aber wie sieht das bei einer aufsuchenden Beraterin aus? Manches ist vergleichbar, manches ganz anders. Wir „spielen Mäuschen“ und begleiten die aufsuchende Beraterin Tatjana Soliman (Hilden bei Düsseldorf) während eines ganz durchschnittlichen Arbeitstages.

8.00 Uhr Tatjana Soliman beginnt ihren Arbeitstag in der donum vitae-Beratungsstelle Hilden ganz unspektakulär. Sie trinkt einen Kaffee, plaudert kurz mit ihren Kolleginnen und setzt sich an den Schreibtisch. Es fängt mit Routinearbeit an: Blick in den Terminkalender, Checken und Beantworten von E-Mails, Telefonate mit Kooperationspartnern, Terminvereinbarungen mit Klientinnen.

8.30 Uhr kommt eine 34-jährige Syrerin mit ihrem Mann zu Frau Soliman. Keiner von beiden spricht Deutsch, im Vorfeld konnte jedoch eine Dolmetscherin engagiert werden. Die Frau ist mit ihrem 4. Kind schwanger. Die Beratung dauert lange, hauptsächlich spricht der Mann. Er möchte das Kind, seine Frau zögert, kommt allerdings kaum zu Wort. Frau Soliman schlägt ihnen ein kurzes Rollenspiel vor, darin tauschen die zwei ihre Rollen. Das Ehepaar nähert sich einander an und bittet um einen zeitnahen Folgetermin.

10.30 Uhr startet Frau Soliman mit einem Gruppenangebot in einer Flüchtlingsunterkunft, die sie regelmäßig besucht. Thema ist heute die allgemeine Geburtsvorbereitung mit Fragen wie: Was brauche ich für die Geburt? Wo sind meine Rechte und meine Pflichten während der Geburt? Sieben Frauen aus verschiedenen Ländern sitzen im Kreis, drei Kleinkinder krabbeln durch den Raum. Die sprachliche Herausforderung ist groß, aber Frau Soliman spricht selbst gut Englisch und hat sich Unterstützung durch eine Dolmetscherin geholt. Die Frauen, die in den ersten drei Wochen noch schüchtern waren und eher still zugehört haben, werden nun mutiger, stellen Fragen und geben einander Tipps.

13.00 Uhr steht bereits eine junge Frau aus dem Iran vor der Tür einer anderen Unterkunft. Im ersten Gespräch vor einigen Wochen hatte sie starke Zweifel, ob sie die Schwangerschaft fortführen sollte. Sie entschied sich für das Kind. Allerdings zeigte sich bei einer Ultraschalluntersuchung eine Auffälligkeit. Frau Soliman fragt konkret nach, was die junge Frau braucht. Sie wird die Frau weiterhin begleiten.

14.30 Uhr Frau Soliman empfängt eine junge Somalierin im Büro der Unterkunft. Die 22-jährige erzählt auf Englisch aufgeregt von ihrem positiven Schwangerschaftstest. Die junge Frau ist völlig überfordert mit der Situation und benötigt eine sehr behutsame Begleitung. Frau Soliman kennt die Statistiken zu FGM* und weiß, dass in Somalia nahezu jede Frau beschnitten ist und dies bei der Geburt zu Problemen führen wird. Sollte sie sich für das Baby entscheiden, wird sie die junge Somalierin zu ihrer Gynäkologin begleiten.

Flüchtlingsunterkunft im Raum Düsseldorf.

16.00 Uhr folgt die letzte Beratung für heute. Eine 33-jährige Syrerin hat einen Termin zur Folgeberatung. Ihr Mann wartet mit den beiden Kindern wegen Platzmangels vor der Unterkunft, daher wird die Beratung kurzfristig nach draußen verlegt. Dieses Mal geht es um finanzielle Hilfen nach der Geburt.

17.00 Uhr Feierabend. Den Arbeitstag hat Tatjana Soliman hinter sich, die Probleme nicht. Was sie heute erfahren hat, lässt sich bei aller professionellen Distanz nicht einfach abschütteln. Hat sie immer die richtigen Worte gefunden? Konnte sie wirklich helfen? Zum Glück fällt ihr das letzte Gespräch ein. Die Syrerin war so glücklich mit ihren Kindern! Da kann auch Tatjana Soliman lächeln.

1700 mal Rat und Tat

Sie haben nun einige Geschichten kennengelernt, mit denen unsere aufsuchenden Beraterinnen (Bild oben) tagtäglich zu tun haben. Im Jahr 2017 wurden im ersten Halbjahr schon rund 800 Erstberatungen und noch mehr Folgeberatungen durchgeführt. Themen waren dabei vor allem:

- wirtschaftliche Schwierigkeiten
- gesundheitliche Probleme der Frau
- Verhütung
- Schwangerschaftskonflikt
- unerfüllter Kinderwunsch
- FGM*
- Wohnsituation,
  Probleme mit Behörden

Darüber hinaus gab es verschiedene Gruppenangebote, zum Beispiel zu den oben genannten Themen, aber auch zu ganz praktischen Fragen des Alltags: Geburt, Leben in Deutschland, Sicherheit im Haushalt mit Kindern, Verhütung und Sexualität. Aufsuchende Beratung benötigt neben Fachkenntnissen vor allem Zeit und Behutsamkeit. Der Kontakt zu Ämtern, Netzwerkpartnern und zu Dolmetschern ist von großer Bedeutung. Damit die Beraterinnen vor Ort in den oft überraschenden Erstberatungen mit den KlientInnen arbeiten können, wurden mehrsprachige Faltblätter und Handreichungen erstellt.

Alle **donum vitae**-Beratungsstellen profitieren von dem Projekt „Schwangerschaft und Flucht“. Die Erfahrungen werden gesammelt, aufbereitet und den **donum vitae**-Beratungsstellen, aber auch anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

Dolmetscher

Der Einsatz von DolmetscherInnen ist überaus wichtig für eine fachlich gute und zugleich sensible Beratung. Um der großen Nachfrage an Dolmetschern gerecht zu werden, bietet **donum vitae** vor allem Laiendolmetschern in Kooperation mit dem BDÜ (Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer) Basissensibilisierungen in ganz Deutschland an.

Anna Fuchs, aufsuchende Beraterin in Limburg:
„Wenn ich die Flüchtlingsunterkunft betrete, weiß ich nie, was mich erwartet – mit welchen Fragen und Themen mich die Frauen aufsuchen werden. Das erfordert eine enorm hohe Flexibilität, ist aber auch unglaublich spannend!“

Monika Miedl, aufsuchende Beraterin in Mühldorf/Inn:
„Wenn es im Beratungsgespräch gelingt, Steine aus dem Weg zu räumen und der Freude auf das Kind und später mit dem Kind Raum zu geben, dann ist das auch für mich eine Freude, die mich täglich aufs Neue motiviert.“

FGM – Als weibliche Genitalverstümmelung (englisch „female genital mutilation“, kurz FGM) werden laut WHO alle Praktiken bezeichnet, bei denen die äußeren weiblichen Genitalien teilweise oder vollständig entfernt werden. Weiterhin zählen dazu andere, medizinisch nicht begründbare Verletzungen.* ***donum vitae* *stellt sich der Herausforderung, statt wegzuschauen, und unterstützt u.a. den Verein „stop mutilation“ in seiner Arbeit.*

Impressum

Herausgeber: **donum vitae** zur Förderung des Schutzes des menschlichen Lebens e.V.

Bundesverband
Thomas-Mann-Straße 4 · 53111 Bonn
Tel. 0228 38673-43 · Fax 0228 38673-44
info@donumvitae.org · www.donumvitae.org

Bundesvorsitzende Rita Waschbüsch

Bundesgeschäftsführerin Andrea Redding

Redaktion Sabrina Miebach, Peter Salm,
Bildmaterial Peter Salm, iStock (S. 1)
donum vitae (S. 4)

Spendenkonto
Pax-Bank eG Köln
IBAN DE03 3706 0193 2100 2100 21
BIC GENODED1PAX